

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefreiung. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 2. Mai 1918

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Berammlungs-, Vergütungsanträge ufm. 15 Pfennig die Zeile; Säule, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 51

Des Stimmabstimmes wegen muß Nr. 55 schon am 8. Mai fertiggestellt werden. Alle für jene Nummer bestimmten Bekannmachungen usw. müssen deshalb Mittwoch früh in unsern Händen sein.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung des Tarifamts über die Geltung der erhöhten Lohnzuschläge nicht nur für die Minimumlöhne. **Nachtrag zu den Anträgen** für die Generalversammlung in Würzburg. **Artikel: Vertragsgemeinschaft der Faktoren.** Das **Buchgewerbe im Auslande: Internationales Buchdruckersekretariat.** — Schweiz, — Polen, — Holland, — Norwegen. **Staretspondenzen:** Elbing, — Gera, — Hamburg-Altona, — Süddeutschland, — Naumburg. **Andershan:** Von Buchdruckern im Kriege. — Eine korrigierte Aufstellung. — Nachahmungsrecht Beispiel. — Ferien. — Eingegangene Zeitung. — Die Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig während der Kriegszeit. — Buchhändlerkanäle 1918. — Preisverhöhung für Buchbinderarbeiten. — Bureaunkräftiger Verordnungsstil und Papiernot.

Bekanntmachung

Der Tarifausschuß hat auf Antrag der Gehilfenvertreter mit 22 gegen 3 Stimmen beschlossen: „Der Befrag, um welchen die Minimumlöhne an denjenigen Orten erhöht wurden, die ab 1. April v. J. in eine höhere Lokalzuschlagsstufe rückten, ist auch denjenigen Gehilfen zu gewähren, die bis zu 3 Mk. an Lohn über das in den §§ 4 und 51 des Tarifs festgesetzte Lohnminimum erhalten; letzteres unter Abrechnung der Steuerzuschläge“. Nach § 4 sind dies 69 Pf., nach § 51 86 Pf. auf den Wochenlohn.

Die Bekanntmachung des Tarifamts vom 18. Dezember v. J., veröffentlicht in den Organen der Tarifgemeinschaft vom 29. Dezember vorigen Jahres, wird dementsprechend geändert.

Dieser Beschluß des Tarifausschusses tritt am ersten Jahrestag im Monat Mai in Wirksamkeit.

Berlin, 26. April 1918.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Rud. Ullstein, Alb. Faber,
Prinzipalvorsitzender. Stellv. Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs,
Geschäftsführer.

Verband der Deutschen Buchdrucker

Berichtigung

zu den Anträgen zur neunten (außerordentlichen) Generalversammlung.

Unter Punkt II der Tagesordnung: Besprechung der allgemeinen und tariflichen Lage usw., ist unter den Antragstellern, die eine Tarifrevision beantragen, noch Berlin zu nennen.

Am Anschluß an diese Berichtigung veröffentlichten wir nachstehende Anträge der Mitglieder der Hannover, die durch unverschuldete Verzögerung erst jetzt dem Verbandsvorstande zugegangen sind:

1. Kündigung des Tarifs zum 31. Dezember 1918.
2. Die Unterstützung an Arbeitslose ist in jeder Staffel täglich um 25 Pf. zu erhöhen.

3. Die Krankenunterstützung ist für Mitglieder, die mehr als 250 Wochenbeiträge geleistet haben, auf täglich 1,50 Mk. zu erhöhen.
4. Den dauernd Arbeitsunfähigen (Invaliden) ist eine vierteljährlich auszuzahlende Steuerzuschläge von 10 Mk. zu gewähren.

Der Verbandsvorstand.

Vertragsgemeinschaft der Faktoren

In Nr. 131 des „Korr.“ vom 10. November v. J. habe ich die Regelung des Arbeitsverhältnisses der Hilfsarbeiter und der Faktoren innerhalb unserer Tarifgemeinschaft besprochen. Zu diesem Artikel haben die „Solidarität“ für die Hilfsarbeiter sowohl als die „Graphische Welt“ für die Faktoren das Wort genommen.

Die Meinungen, die in letzterem Fachblatte darüber zum Ausdruck kamen, ob das Arbeitsverhältnis der Faktoren für die Zukunft durch die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker oder durch eine besondere Vertragsgemeinschaft zu regeln sei, gingen im allgemeinen auseinander; es kamen Stimmen für und gegen diese oder jene Richtung zur Geltung. Aus den weiteren offiziellen Artikeln, die im März oder April in der „Graphischen Welt“ erschienen sind, gewinnt es den Anschein, als ob man die Mehrheit in Faktorenbünde für den Anschluß einer besonderen Vertragsgemeinschaft gewinnen will oder schon gewonnen hat. Die Streitfrage „Tarifgemeinschaft oder Vertragsgemeinschaft“ hat dadurch an Interesse gewonnen, noch mehr aber durch das veröffentlichte Programm, was man über diese Vertragsgemeinschaft entwickelt hat.

Man erfährt durch diese Veröffentlichung, wie eine solche Vertragsgemeinschaft organisch beschaffen sein soll. Jeder Kenner unserer Tarifgemeinschaft wird in diesem Vertragsentwurf aber nichts weiter erblicken können als eine Anlehnung an ein bestehendes Verhältnis, nämlich an unsere Tarifgemeinschaft; nur soll diese Gemeinschaft, da die Faktoren bisher tariflich nicht erfasst waren, Vertragsgemeinschaft genannt werden. Es gewinnt wirklich beinahe den Anschein, als ob durch diese Vertragsgemeinschaft das Abbrechen der Faktoren von der Gehilfenschaft künstlich erzeugt werden soll; denn nach dem, was bis jetzt an Wünschen und Begründungen für diese Vertragsgemeinschaft vorliegt, ist noch nicht der Schimmer eines Beweises dafür erbracht, daß die Faktoren als Buchdrucker nicht in den Rahmen der Tarifgemeinschaft des Buchdruckerwerbes passen könnten.

Sur Ehre der Faktoren wollen wir annehmen, daß nicht ein falscher Ständedünkel zu solcher Absonderung von der Arbeitnehmerschaft des Buchdruckerwerbes führen könnte. Auch die Prinzipalität kann in wohlverstandener eignen Interesse nicht ein Verlangen danach fragen, die Beziehungen zwischen Faktoren und Gehilfen durch eine künstlich errichtete Schranke zu trennen. Darüber dürfte man in Prinzipalreisen und auch bestimmt auf Seite der Faktoren sich klar sein, daß zwischen einem Faktor und einem Gehilfen niemals ein Verhältnis bestehen kann wie etwa zwischen einem Unteroffizier und einem Gemeinen, sondern daß bei aller Anerkennung des Faktors als Vorgesetzten sich dieser bei der Gehilfenschaft nur durchsetzen kann, wenn er sich als deren Mitarbeiter betrachtet. Eine solch

verständige Zusammenarbeit liegt im Interesse der Förderung der tätigen Arbeit eines jeden Betriebs. Ist dieser Standpunkt richtig, dann gehören aber die Faktoren mit ihrem Anstellungsverhältnis auch in die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker; eine Absonderung der Faktoren von unserer Tarifgemeinschaft und die Gründung einer besonderen Tarifgemeinschaft für diese würde die Gehilfenschaft nicht verstehen und müßte sich auch dagegen wenden, weil die Tarifgemeinschaft auf eine Angliederung aller in ihrem Bereiche tätigen Arbeitskräfte Anspruch erheben darf. Das trifft bezüglich der Faktoren sowohl als der Hilfsarbeiter zu.

Wir wollen nicht annehmen, daß das so viel verheißene neue Deutschland sich in unserm Gewerbe in Form einer solchen Eigenbrötelei ankündigen könnte, als die eine solche zu gründende Vertragsgemeinschaft neben der seit Jahrzehnten bestehenden Tarifgemeinschaft gehilfenseitig angeleben werden müßte. Die Faktoren mögen unbesorgt sein: Die Gehilfenschaft wird ihnen weder ihre Unterstützung bei der sehr wünschenswerten Regelung ihres Arbeitsverhältnisses aufdrängen, noch will sie den Richter in Streitigkeiten der Faktoren mit der Prinzipalität spielen. Die Faktoren mögen in Form von Sonderbestimmungen zum Deutschen Buchdruckerartik ihre Interessen selbst regeln und mögen auch in den Schiedsinstanzen ihre eigne Vertretung für Schlichtung ihrer Streitigkeiten besitzen. Damit sind nach meinem Dafürhalten alle Sonderwünsche der Faktoren berücksichtigt.

Was die Gehilfenschaft aber verlangen kann und verlangen wird, das ist der weitere Ausbau der Tarifgemeinschaft, unter dem die Gründung einer neuen Tarifgemeinschaft mit den Faktoren nicht verstanden werden kann. △

Das Buchgewerbe im Auslande

Internationales Buchdruckersekretariat. Der internationale Sekretär verhandelt kürzlich einen zwölfteligen Situations- und Rechenschaftsbericht. Beiträge für 1917 leisteten die Verbände in Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Holland, Kroatien, Luxemburg, Österreich, Norwegen, Schweden, Schweiz und Ungarn. Im Jahre 1914 gehörten 19 Buchdruckerorganisationen dem Internationalen Sekretariat an. Der Typographenbund für die romanische Schweiz hat aufgehört zu existieren infolge Verschmelzung mit dem Schweizerischen Typographenbund. Demnach hätten die Verbände in Bosnien und Herzegowina, Serbien, Rumänien, Italien, Frankreich, Belgien, Finnland die Beziehungen zur internationalen Organisation unterbrochen, zum Teil wohl auch die eigne Tätigkeit. England und Amerika standen schon vordem abseits; in Rußland gab es noch keine feste Organisation, geschweige eine einheitliche. Das Internationale Sekretariat meint, „daß alle diejenigen Verbände einen Beitrag entrichtet haben, die nicht daran durch einen zwingenden Grund verhindert sind“. Den zwingenden Grund kann man unserer Meinung nach nur für diejenigen Landesorganisationen gelten lassen, die selbst nicht mehr funktionieren unter der Wirkung der Kriegsverhältnisse. Wenn das Sekretariat die weiterzulebenden Zentralverbände erucht, nochmals einen Beitrag von 8 Pf. für das arbeitende Mitglied abzuführen, damit seine finanziellen Mittel zur Deckung der Ausgaben reichen, so wird dem sicherlich entsprechen, die Erhaltung des Internationalen Buchdruckersekretariats ist aber das Verdienst derjenigen Organisationen, die sich auch durch den Krieg nicht beirren lassen in dem internationalen Zusammenschluß. Im übrigen unterstreichen wir den Satz des internationalen Sekretärs: „Eine Lehre ist aus den Ereignissen der gegenwärtigen Zeit mit aller Deutlichkeit zu ziehen, nämlich diejenige,

daß das internationale Zusammenwirken der Arbeiterschaft in Zukunft fester, inniger werden muß, als es vordem war.“ Die fortlaufende Berichterstattung des „Korr.“ aus nahezu allen Ländern, auch den jetzt abseits lebenden, erbringt das Eingehen auf den Situationsbericht. Für unsern verstorbenen Verbandsvorstand enthält das Rundschreiben einen warmen Nachruf.

Schweiz. Die fortschreitende Teuerung, die in der Schweiz herrscht, hat das Zentralkomitee veranlaßt, dem Berufsausschuß den Antrag auf Erhöhung der Teuerungszulagen an die Gehilfen einzubringen. Die Teuerung nimmt nachgerade Formen an, die erschreckend sind; die durchschnittliche Verteuerung der notwendigen Bedarfsartikel beträgt nahezu 100 Proz., wobei einzelne Artikel bis zu 300 und 400 Proz. im Preise gestiegen sind. Dabei macht sich ein immer größer werdender Mangel an Nahrungsmitteln bemerkbar; die Rationen sind so knapp bemessen, daß sie kaum ausreichen, den Hunger zu stillen. Wenn die Futur nicht bald besser wird, so geht die Schweiz missamt dem Wohlwollen, das ihr die umliegenden kriegsleidenden Großstaaten so oft versichern, einer schweren Hungersnot entgegen. Wucher und Schieber helfen dabei getreulich mit. Klingt es nicht wie Hohn, wenn in einem Lande, das eine so grobe und rationell betriebene Landwirtschaft hat, die Bauern jetzt einen Milchpreis von 40 bis 42 Cent, verlangen?

Auch die Frage des freien Sonnabendnachmittags bzw. Durcharbeiten an Sonnabenden bis 1 Uhr mittags ist in ein akutes Stadium getreten. Das Zentralkomitee hat diesbezüglich ebenfalls einen Antrag beim Berufsausschuß eingereicht. Die Notwendigkeit, sogar die Verpflichtung, Nahrungsmittel soweit als möglich selbst zu pflanzen, hat auch den Großteil der Buchdrucker veranlaßt, unter die Agrarier zu gehen und ihren Acker und einen Teil der Kartoffeln selbst zu pflanzen. Dazu muß man aber auch Zeit haben, und die könnte eben gut durch den freien Sonnabendnachmittag beschafft werden.

Die Abrechnung über das Jahr 1917 zeigt deutlich die unheimliche Wirkung des Krieges auf die Unterhaltungsbedingungen des Typographenbundes, namentlich die Krankenkasse wird stark in Mitleidenschaft gezogen; ihre Ausgaben sind gewaltig gestiegen. Die immer ungenügender werdende Ernährung, die Nachwirkungen des Kriegs- und Grenzdienstes auf die Gesundheit der Mitglieder sind die Ursachen. Diese Nachwirkungen werden übrigens die Kasse noch auf eine harte Probe stellen. Das hat denn auch das erweiterte Zentralkomitee veranlaßt, eine Beitragserhöhung von 10 Cent pro Woche für die Krankenkasse zu beschließen. Den 277616 Fr. Einnahmen stehen Ausgaben im Betrage von 305231 Fr. gegenüber, was ein Defizit von 28000 Fr. ausmacht. Dieses Defizit wird zwar durch die Zinseneinnahmen ausgeglichen, aber bekanntlich ist der ein schlechter Kaufmann, der seine Zinsen als Einnahmen annimmt und verbraucht. Auch wegen der Invalidenkasse gebietet sich die Beitragserhöhung und Verzögerung des Garantiekapitals. Der Bund wird älter und größer und ebenso auch die Zahl der Mitglieder, die der Kasse schon in jungen Jahren beigetreten sind; eine Folge davon ist die Anschwellung der Invalidenzliste. Auch die Allgemeine Kasse, die unter der herrschenden Krise gleichfalls leidet, schließt mit einem Defizit von 3145 Fr. ab, trotzdem durch die Veranschlagung aus der Kasse des Romanistenverbandes 31500 Fr. zufließen. Als Extraeinnahme kann allerdings die Kasse noch 77000 Fr. verzeichnen, die der Bund von der Eidgenossenschaft erhalten hat als Beitrag zur Konditionslosenunterstützung für die Jahre 1915 und 1916. Im Hinblick auf diesen Zuschuß beantragt das Zentralkomitee bei der Delegiertenversammlung zu Birmingen, es sei die Konditionslosenunterstützung pro Tag um 50 Cent zu erhöhen. Der sehr überschüssige Jahresbericht gibt im weiteren an, daß die Mitgliederzahl Ende des Jahres 1917 ein wenig gestiegen ist, nämlich auf 5057, gegen 4913 am Jahresanfang. In 35 Sektionen sind 805 Firmen vorhanden; 764 davon haben den Tarif anerkannt. 568 Gehilfen gehören nicht dem Typographenbund an, die Hälfte davon jedoch der Buchdruckerwerkerschaft. Beiträge sind 1073 für 1917 angegeben, gegen 771 für 1915. 273 (1916; 242) Firmen gewähren Ferien an 178 Faktoren und 2004 Gehilfen.

Die Tagesordnung zur Generalversammlung am 19. und 20. Mai in Neuenburg ist gut beladen; sie umfaßt 16 Punkte. Es harret also der Delegierten ein gehöriges Quantum Arbeit für die Pfingsttage. Ein großer Teil der Anträge betrifft die Unterhaltungsbedingungen: Krankengeld, Konditionslosengeld usw.; das Zentralkomitee stellt allein sieben Anträge. Ein Antrag betrifft das Los der Kriegesopfer. Eine nicht kleine Zahl von Mitgliedern des Typographenbundes steht im Kriegsdienst in einem oder anderen Land. Schon mancher ist wieder zurückgekommen; krank, elend, vielleicht ein Krüppel. Am nun diesen Opfern ihr Los etwas zu erleichtern, stellt das Zentralkomitee folgenden Antrag: „Im Kriegsdienst stehende Mitglieder des Schweizerischen Typographenbundes, die als krank zurückkehren, erhalten — sofern sie vor ihrer Abreise ins Ausland die in Artikel 25 der Statuten der Krankenkasse festgesetzte Karenz absolviert haben — eine tägliche Unterstützung von 1 Fr. für 360 Tage. Sie sind während dieser Zeit von allen Beiträgen befreit. Diese Bestimmung hat Gültigkeit bis zum Zeitpunkt der allgemeinen Demobilisation. Das Zentralkomitee ist berechtigt, dieselbe im gegebenen Zeitpunkt außer Kraft zu setzen für diejenigen Mitglieder, welche nicht bereits in deren Genuss getreten sind.“ Es wäre ebenfalls Sache des Gesamtarbeits, für diese Kollegen zu sorgen; es wird ja auch Unterstützung gezahlt, die aber zu viel zum Sterben und zu wenig zum Leben ist. Dem wolkern stellt das Zentralkomitee den Antrag, die Kon-

ditionslosenunterstützung um 50 Cent pro Tag zu erhöhen, was infolge der schrecklichen Teuerung eine gebieterische Notwendigkeit ist und durch die Staatsunterstützung auch ermöglicht wird. Die zunehmende Rohstoffknappheit, die immer schlechter werdende Futur und Abknebelung sowohl von der Ernte wie von den Zentralmächten — man nennt das für gewöhnlich: „Schuh der kleinen Staaten“ —, machen natürlich ihre Rückwirkung auch auf das Buchdruckergewerbe bemerkbar durch steilen Rückgang der Druckaufträge. Es stehen deshalb Kürzungen in größerem Umfang in klarer Aussicht; außerdem würde das Arbeitslosenkontingent durch die Demobilisation bei einem baldigen Kriegsende — es sieht leider nicht danach aus! — stark vermehrt. Aus diesen Erwägungen heraus stellt die Sektion Basel den Antrag: „Das Zentralkomitee ist im Fall einer durch die Rohstoffknappheit oder durch die eventuelle Kriegsende bedingten außergewöhnlichen Arbeitslosigkeit beauftragt, die Konditionslosenunterstützung über die statutarisch zulässige Bezugsdauer auszudehnen und die daraus resultierende Mehrbelastung der Allgemeinen Kasse durch eine progressive Extrafutur zu gegebener Zeit von den Mitgliedern decken zu lassen.“ Die weiteren Anträge sind meist interner Natur und betreffen meist die Krankenunterstützung, Unfallversicherung zur Unfallversicherung usw. Zu erwähnen wäre noch eine Entschleunigung, das Zentralkomitee wolle die Frage studieren, ob nicht die „Heldentage Typographie“ und „Le Gutenberg“ in ein einziges Organ umzuwandeln seien. Von diesem Zeitpunkt ab soll das neue Vereinsorgan wöchentlich acht Seiten stark im gegenwärtigen Format der „S. T.“ erscheinen, und zwar mit etwa 3/4 Seiten deutschem, 2/4 Seiten französischem und 1/4 Seiten italienischem Text, nebst einer halben Seite für Mitteilungen und Inserate.

Das Zentralkomitee sah sich veranlaßt, infolge eingegangener Klagen über Weigerung von Arbeitslosen, ihren Konditionsort zu verlassen, ohne dafür einen stichhaltigen Grund zu erbringen, in einer Bekanntmachung auf das Unzulässige solcher Weigerung aufmerksam zu machen. In den Städten sei manchmal der Arbeitsmarkt überfüllt, während es anderwärts an Arbeitskräften mangle. In der Bekanntmachung wird nachdrücklich auf das Reglement aufmerksam gemacht und die Sektionsvorsitzende beauftragt, in allen Fällen, wo arbeitslose Mitglieder, die durch keine besonderen Verhältnisse an den bisherigen Konditionsort gebunden sind, eine ihnen vom Arbeitsnachweise zugewiesene Stelle ablehnen, nach den Statuten zu verfahren. Es ist nicht richtig und auch nicht gerechtfertigt, das Mitglieder Unterstützung beziehen, während sie Gelegenheit hätten, in Kondition zu treten. Ein altes Lied!

Die Schweiz als Bücherproduzent und Bücherkäufer zeigt sich nach den bis erst für 1916 vorliegenden Zahlen folgendermaßen: Es erschienen in der Schweiz 1583 Werke, gegen 1470 zuvor. Auf 2463 Einwohner ein neues Buch, damit ist die Schweiz an der Spitze aller Länder. „Eingeführt“ wurden für 16,3 Mill. Fr. Bücher, ausgeführt nur für 5,8 Mill. Die sehr starke Bücherimport erreicht sich in der Hauptsache auf Kriegsliteratur, womit jede beliebige Macht in dem neutralen Land überlegen möchte.

Polen. Eine umfangreiche Lohnbewegung hatte in Lodz schon im März ihren Anfang genommen; die Seher, Drucker und Stereotypen waren daran beteiligt. Die Forderungen lauteten: 1. 25 Mk. Zuschlag pro Woche auf die bis jetzt bestehende Teuerungszulage für alle gelernter Arbeiter; 2. Zweiwöchiger Urlaub bei Weiterzahlung des Lohnes; 3. Im Erkrankungsfall hat die Firma dem Angestellten die Hälfte des Verdienstes zu zahlen; 4. Bedeutende Verbesserungen aller hygienischen Einrichtungen; 5. Während und nach der Lohnbewegung darf keine Verminderung des Personals stattfinden. Für Setzungspersonal waren dann noch folgende, unter c uns völlig unklare Ergänzungsbedingungen gestellt: a) Der Nachdienst in Setzungsbetrieben, wo Blätter an Sonntagen und Feiertagen morgens erscheinen, ist mit 6 Mk. zu entschädigen. Der Nachdienst wäre von 7 bis 10^{1/2} abends; b) An Feiertagen ist die Arbeit nicht obligatorisch. Es darf nur in außergewöhnlichen Fällen gearbeitet werden bei einer Entlohnung mit 100 Proz. Aufschlag; c) Umarbeiten von Manuskript durch den Verfasser sind für den Seher nicht bindend. Im Falle der Nichtberücksichtigung dieser Forderungen sollte am 8. April die Arbeit in sämtlichen Buchdruckerbetrieben eingestellt werden. Den ausgefallenen Lohn bei einem etwaigen Streik gedachte man die Prinzipale tragen zu lassen. Die Arbeitsgeber wollten 8 Mk. Aufbesserung in der Woche gewähren, was aber von Gehilfenseite abgelehnt wurde. Am 9. April kam es in sämtlichen Lodzer Druckereien zur Arbeitseinstellung. Der Ausstand währte bis zum 20. April. Es kam eine Einigung mit der Prinzipalität zustande; auf welcher Grundlage, wird in einem uns vorliegenden Berichtsvermerk der „Deutschen Lodzer Zeitung“ nicht gesagt. In der ersten Woche erhielten die Ausständigen 25 Mk., in der zweiten 15 Mk. Unterstützung; zusammen erforderte der Streik 3000 Mk. Ausgabe, die in Abzahlungen von je 3 Mk. an die Organisation zurückzufassen werden sollen.

Die Schaffung eines Einheitsstaris für Polen regte der Druckerkollege Salomon aus Frankfurt a. M. in einem im Lodzer Buchdruckervereine nach der Bewegung gehaltenen Vortrag an und fand damit allgemeinen Anklang. Der Vereinsbeitrag beträgt 2 Mk. wöchentlich.

Eine Lohnbewegung der jüdischen Seher und Drucker in Warschau führte am 17. April zum Streik. Die drei großen jüdischen Tageszeitungen und zwei jüdische Wochenblätter mußten ihr Erscheinen einstellen. Der Durchschnittslohn in dieser Druckergruppe betrug bis jetzt

50 bis 60 Mk.; die Forderung geht auf einen 80- bis 100prozentigen Zuschlag.

Allgemeines Vorgehen der Warschauer Gehilfenliste hat sich der vorgemeldeten Gruppenbewegung angeschlossen. Die zwischen dem Gehilfenverband und der Prinzipalsorganisation bestehenden Vereinbarungen sind gekündigt und dafür folgende Forderungen gestellt worden: 1. Achtstündige Arbeitszeit; 2. Bei Nachtarbeit nur sieben Stunden; 3. Wöchentliches Mindestlohn von 120 Mk.; 4. Für Angestellte mit höherem Lohn als 60 Mk. Zuschlag von 60 Mk. pro Woche; 5. Hilfspersonal und Lehrlinge 100 Proz. Zuschlag; 6. Seher im Berechnen für 1000 Buchstaben 2,40 Mk.; 7. Bei Überstundenarbeit sind die ersten drei Stunden mit 50 Proz., die nächsten folgenden mit 100 Proz. Zuschlag zu bezahlen; 8. Jeder Maschinenmeister darf nur eine Maschine bedienen; 9. An Maschinen und Anlageapparaten erhalten die Arbeiter einen Zuschlag von 15 Mk. wöchentlich; 10. Rotationsmaschinenmeister bei Tagesarbeit 200 Mk. pro Woche; 11. Hilfsmaschinenmeister an der Rotation 150 Mk. pro Woche; 12. Die Beauftragten der Arbeiter in den einzelnen Druckereien sind als Vertreter des Verbandes anzuerkennen; 13. Das Personal ist nur durch Vermittlung des Arbeitsvermittlungsbureaus beim Gehilfenverband einzustellen; 14. Die Entlassung darf nur im Einverständnis mit dem Vertrauensmann erfolgen; 15. Die ärztliche Behandlung und Medikamente sind auf Kosten der Druckerei zu beschaffen; 16. Der Lohn muß während der Krankheitszeit im ersten Monat in voller Höhe, in den nächsten Monaten zur Hälfte gezahlt werden; 17. Arbeiter, welche mehr als sechs Monate in einer Druckerei beschäftigt sind, müssen einen zweiwöchigen Urlaub erhalten bei Weiterzahlung des Lohnes; 18. Handbuch und Seife für jeden Arbeiter vom Geschäft zu liefern. In Warschau soll eine ungeheure Teuerung herrschen. Von Prinzipalseite wird behauptet, eine dementsprechende Erhöhung der Druckpreise sei nicht möglich. Bis vor zwei Jahren, unter der Russenherrschaft, hatten die Warschauer Kollegen korporativ mit Forderungen nicht hervortreten dürfen; das ist nun ganz anders geworden. Es wird jetzt eine Verhängung versucht werden, wie man schon früher sich auf einem Mittelwege begeben hat.

Holland. Die allgemeine wirtschaftliche Lage der holländischen Arbeiterschaft ist seit den letzten Monaten eine recht trübselige zu nennen. Die verfehlte Lebensmittelpolitik der niederländischen Regierung, die zögernde Haltung Amerikas in bezug auf die Lieferung von Brotkorn an Holland — alles dies und noch viele andre Unzulänglichkeiten sind Ursache, daß die Arbeiter, und nicht nur die ärmlen unter diesen, im „Lande von Milch und Butter“ eine schreckliche Not leiden. Es geisterte das in größeren und kleineren Städten Hollands tiefe Empörung der Arbeiter, die leider hier und dort zu Ausschreitungen ausartete, aber doch psychologisch zu erklären waren. Es ist selbstverständlich, daß auch die Stimmung der Buchdrucker im Anbetracht der schlimmen ökonomischen Zustände nicht lauter ist als die ihrer andern Lebensgenossen. Der Krämereifer der Arbeitgeber im Buchdruckergewerbe, der so deutlich hervortrat in der Bemessung der Teuerungszulagen, hat das Buchdruckeramt noch mehr gereizt. Der Gehilfenverband setzt alles daran, herauszuschlagen, was möglich ist. Er ist wiederum bei den vereinigten Prinzipalsverbänden vorfellig geworden, die Löhne um eine 15prozentige Teuerungszulage zu erhöhen. Am 17. April kamen die Prinzipale zusammen, um eine endgültige Regelung der Frage der Teuerungszulage vorzunehmen. Durch diese Versammlung kam, wie wir der Tagespresse entnehmen, an den Tag, daß die Prinzipalsvorsitzenden den genannten Gehilfenantrag einfach unter den Tisch geworfen hatten und anstatt dessen den Vorschlag empfahlen, die Minima der ersten Klasse mit 4 Cent pro Stunde und die der niedrigeren Klassen entsprechend weniger zu erhöhen. Der Antrag fand auch Annahme. Eine Verbesserung der Lohnverhältnisse im Vergleich mit der jetzigen Teuerungszulage ist hiermit nicht erreicht, vielmehr eine Verschlechterung! Denn viele Gehilfen hatten schon 1917 einen höheren Lohn als das tarifliche Minimum und dazu, wie bekannt, eine Teuerungszulage von monatlich 5 Gulden und 1 Gulden für jedes Kind unter 14 Jahren. Für diese Gehilfen bedeutet also der angenommene Antrag Schädigung. Eine offizielle Ausrufung des Gehilfenverbandes zu dieser „endgültigen“ Regelung der Lohnverhältnisse ist uns zur Zeit noch nicht zu Gesicht gekommen; fest steht aber, daß die Gehilfen sich ein derartiges Spielern mit ihren Nöten nicht gefallen lassen werden.

Neben einer „unabhängigen“ Gruppe von Gehilfen, die den Kampf aufzunehmen gedanken gegen den Tarif, hat sich nun auch — das Verhältnis wäre auch zu ungleich — eine „unabhängige“ Prinzipalsorganisation gebildet. Begründer dieser Organisation ist Dr. Bokhorst, Direktor einer Druckerei in Biffstein. Genannte Druckerer verhandelte seit längerer Zeit mit dem Prinzipalsverband über Anschlag, wobei des öfteren auch der Gehilfenverband als Vermittler auftreten mußte. Der Trieb nach „Unabhängigkeit“ war anscheinend bei Bokhorst so sehr entwickelt, und so gründete der Doktor mit noch vier Arbeitgebern im Buchdruckergewerbe, die zusammen noch nicht fünf erwachsene Gehilfen beschäftigen, die neue Organisation.

Entzug der Brotzuschüsse — die Brotkarte ist in Holland schon seit einem Jahr eingeführt — hat auch die Buchdrucker betroffen, da die baldige Futur von Brotkorn ausgelassen erscheint. Eine Anzahl Mitglieder hat zu dieser Ungerechtfertigkeit im „Grafisch Weekblad“ Stellung genommen und den Vorstand aufgefordert, hiergegen Protest zu erheben. Die Fiskalration ist obendrein auf 100 g wöchentlich herabgesetzt worden.

Es hat sich in Amsterdam ein „Niederländischer Verein zur Förderung der Kenntnis und der Schönheit in den graphischen Berufen“ gebildet.

Norwegen. Die fortgesetzte Steigerung aller Preise für Lebensbedürfnisse hatte die Gewerbearbeiter im Buchdruckgewerbe veranlaßt zur Forderung von Lohn-erhöhungen außer den allgemeinen Steuerungs-erhöhungen. Diesen Forderungen wurde nun so weit entgegengekommen, daß die berechnenden Sätze, die bisher 15 Proz. Zulage (außer Steuerungszulage) hatten, sich bemächtigt fühlten. Da eine Forderung nach prozentualer Erhöhung abgelehnt wurde, kündigte ein größerer Teil, worauf nach Anrufung des Arbeitsgerichts eine Einigung erzielt wurde, welche eine Erhöhung der tariflichen Sätze auf 35 Proz. brachte. Diese Erhöhung der Akkordlöhne veranlaßte die im Wochenlohn lebenden Kollegen, energisch um Lohnzulage vorzugehen mit dem Erfolge, daß durchschnittlich 5 Kr. bewilligt wurden. Damit ist der Wochenlohn in Kristiania auf 65 Kr. gestiegen (72 Mk.), was einer Erhöhung um 100 Proz. seit 1914 gleichkommt.

Mit dem zweiten Vierteljahr trat im norwegischen Verband eine Erhöhung der Beiträge für alle Mitglieder ein. Die Erhöhung beträgt für die erste Klasse wöchentlich 20, für die zweite 15 Ore. Gleichzeitig sind die Unterstützungsätze erhöht worden: Reis- und Arbeitslosenunterstützung 3,50 Kr. pro Tag in der ersten, 2,50 Kr. in der zweiten Klasse, außerdem 1 Kr. Zulage wöchentlich für jedes Kind; Krankenunterstützung 4 Kr. in der ersten, 2,25 Kr. in der zweiten und 1,50 Kr. in der dritten Klasse pro Tag. Auch hierbei tritt eine gestaffelte Familienunterstützung in Kraft. Das Begräbnisgeld wurde für die erste Klasse auf 100 Kr. (nach 96 Beiträgen auf 150 Kr.), für die zweite auf 75 Kr. und für die dritte Klasse auf 50 Kr. erhöht.

Der Kristiania-Maschinenmeisterverein hat das „Lehrbuch für Zeichnung“ vom Kollegen Rauch in Stuttgart für norwegische Uebersetzung erworben und Subskriptionslisten dafür ausgesandt.

Von Stavanger ist zu berichten, daß ein Gesuch um Lohnerhöhung durch Gewährung von 10 Kr. wöchentlich Zulage beantwortet wurde, so daß der Minimumlohn dort 70 Kr. beträgt. Stavanger an der Westküste hat 40000 Einwohner und bedeutende Kermelkindsindustrie.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Ölbing. In der Versammlung am 13. April widmete der Vorsitzende unsern verstorbenen Verbandsvorständen Döblin warmempfundene Worte des Nachrufs und hob dessen große Verdienste für den Verband hervor. Das Andenken eines an seiner schweren Verwendung in einem Lazarett verstorbenen Kollegen wurde in der üblichen Weise geehrt. Nach Eröffnung des Vierteljahresberichts nahm die Versammlung Stellung zur Verbandsgeneralversammlung. Zwei vorliegende Anträge wurden angenommen: Selbsthaltung der Zuschüsse zur Familienunterstützung aus der Verbandskasse bis zur Wiederkehr normaler Verhältnisse und weitere Erhöhung der Steuerungs- zulagen. Bei der Aussprache über die Erhöhung des Lokalzuschlags von 2/3 auf 5 Proz. für unsern Ort wurde von den Kollegen bedauert, daß diese geringfügige Erhöhung nur für die Minimumlöhne gelte. Zum Schluß kamen noch einige örtliche Angelegenheiten zur Besprechung.

Vera. In der Monatsversammlung am 20. April wurde zunächst das Andenken eines im Felde gefallenen Kollegen gedacht. Hierauf gab der Vorsitzende bekannt, daß die Kollegen Ebert und Bassam ihr 25jähriges Verbandsjubiläum begehen konnten. Aber auch unser Vorsitzender, Kollege Breinl, konnte am 7. April sein 40jähriges Verbandsjubiläum feiern. Vier Neuausgewählte wurden in den Verband aufgenommen. Die Lebrlings- klausur ergab, daß vier Beibringer ausgefallen, aber acht neu eingestuft wurden! Bei der Besprechung der Tages- ordnung für die außerordentliche Gauversammlung erklärte sich die Versammlung mit den eingegangenen Anträgen einverstanden; nur den einen Antrag lehnte sie ab: eine Krankenzuschußkasse für den Gau zu gründen. Für die Feldgrauen resp. deren Angehörige wurden 350 Mk. aus der Ortskasse bewilligt.

Samburg-Mitona. (Versammlung am 25. März.) Unter den seit der letzten Versammlung Verstorbenen hob Vorsitzender Runkler die beiden Invaliden Heinrich Göde und Hermann Casperin besonders hervor, da sie mehr als 60 Jahre unsern Verein angehört hätten. Ein Kollege ist weiter als Kriegesopfer zu verzeichnen. Nach Erledigung einiger Mitteilungen sprach Iodann der Vorsitzende über die Aufgaben der Generalsversammlung in Würzburg. Redner legte zugleich einige Anträge des Gauverbandes vor. Weitere Anträge wurden aus der Versammlung gestellt. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, alle vorliegenden Anträge den Mitgliedern gedruckt zuzustellen und die weitere Diskussion und Beschlußfassung in einer erneut einzuberufenden Versammlung vorzunehmen. — In der am 8. April fortgesetzten Versammlung fand eine eingehende Besprechung der vorliegenden Anträge an die Generalversammlung statt. Das Resultat der Debatte war: 1. Beitrag und Unterstützungen des Verbandes sind den zeitlichen Verhältnissen entsprechend abzumindern; 2. Verlängerung des Tarifs bis Ende 1919 unter entsprechender Erhöhung der Steuerungszulagen; 3. nach Beendigung des Krieges hat die fortbildende Tätigkeit der einzelnen Sparten behufs Ausbildung der älteren Lehrlinge in der umfangreichsten Weise zu erfolgen; 4. Einführung der achtstündigen Arbeitszeit von einem nicht entfernerten Zeitpunkt

ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken eines verstorbenen und von fünf gefallenen Kollegen. Eingetreten ist ein Kollege, invalid wurden zwei Kollegen.

Sildesheim. (Bezirksversammlung vom 14. April.) Bei Eröffnung der Versammlung widmete der Vorsitzende Freutel unsern verstorbenen Döblin einen seiner Bedeutung entsprechenden warmen Nachruf; ferner ehrte er das Andenken des Kollegen Dreier (Samburg) und auch leider wieder das von vier weiteren Opfern des Weltkrieges. Ein vom Vorsitzenden erstatteter umfassender Geschäftsbericht gab den Erklärenen ein anschauliches Bild von der gegenwärtigen Lage. Die Lokalzuschlagserhöhung von 2/3 Proz. in den Orten Goslar, Peine und Sildesheim wurde sämtlichen (auch den über Minimum) Gehilfen aus- gesprochen. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Sodann wurde eine neue Schriftleiter von 20 Pf. vom 1. Mai ab beschlossen, um die Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer ausreicht erhalten zu können. Bis zum 31. Dezember 1917 wurden insgesamt 11401 Mk. für diese Zwecke aus der Bezirkskasse verausgabt. Am 31. Dezember 1917 waren zum Militär eingezogen 222 Mitglieder, davon 98 verheiratet (16 mehr als am Jahresfiskus 1916), 28 Kollegen sind gefallen und drei werden vermisst.

Raumburg. In der Versammlung am 9. März widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Verbandsleiter Döblin sowie einem im Lazarett an Angolstadt verstorbenen Kollegen ehrende Nachrufe. Dann wurden wieder drei Mitglieder: G. Glogner, A. Aßler und Hermann Krüger, die auf eine fünfundsingzigjährige Zugehörigkeit zum Verbands zurückblicken konnten, in entsprechender Weise beglückwünscht und ihnen Dank und Anerkennung für die der Organisation bewiesene Treue zum Ausdruck gebracht. Des weiteren wurde darauf verwiesen, daß auch in untrer Ortskrankenkasse „Gutenbergs“ eine Erhöhung der Lohnlöhne bis zu 8 Mk. beschlossen worden ist und die damit einsetzende Erhöhung der Beiträge und Leistungen näher dargelegt. Nach der Aufstellung der Kandidaten zur Wahl zweier Gauverbandsdelegierten hielt Kollege König (Salle) einen zeitgemäßen Vortrag über die nächsten Aufgaben der Gewerkschaften, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. — Die Versammlung am 20. April nahm die Kassenberichte entgegen und ehrte dann als Verbandsjubilar die Kollegen R. Mehlhorn und D. Werchau (beide beim Militär) sowie Fr. Trumeter und H. Tenniger. Als Delegierte zum Gauwege waren F. Fuhrmann und D. Teichmann gewählt worden. Vier Neuausgewählte hatten sich zur Aufnahme gemeldet; die Versammlung beschloß einstimmig die Bestürmung der Gesuche beim Gauverband. In kurzen Ausführungen wurden darauf die Aufgaben des bevorstehenden Gauwegs und der Verbandsgeneralversammlung besprochen. Unter „Verständigen“ kamen einige örtliche Angelegenheiten zur Erörterung. In beiden Versammlungen konnte eine Anzahl selbstgrauer Kollegen begrüßt werden und zahlreiche eingegangene Feldpostbriefe zur Verlesung gelangen.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erstelben das Eiserne Kreuz: Karl Schön (Karlsruhe), Oskar Bergmann (Singen), J. Pr., Adam Luber und Willibry Simon (Laudenbach), Robert Hoch (Schwelm), Peter Luchow (Sproßau), Hermann Schulz (Langemünde) sowie Jakob Kuhn und Konrad Poppel (Weinheim). 5547 Verbandskollegen haben somit das Eiserne Kreuz erhalten.

Eine korrigierte Auffassung. Die Tarifsamtsbekanntmachung in dieser Nummer wird in einer ganzen Anzahl von Fällen dem in verschiedenen Versammlungsberichten letzter Zeit geäußerten Anmuten gerecht, daß die am 1. April vielerorts eingetretene Lokalzuschlagserhöhung nur die zum Minimum Entlohnungen getroffen hat. Zwar sind keineswegs alle Prinzipale auf diesen Bagatellenkram gekommen, ein erheblicher Teil hat vielmehr sämtlichen Gehilfen den geringen Zuschlag gewährt; vielfach in Abwendung nach oben. Es hat aber erst eines entschiedenen Aufstretens von Gehilfenhilfe bedurft, bis der Tarifsamtschluß sich zu einer korrigierten Auffassung in dem Sinn entschloß, wie es bei Tarifrevisionen mit der Aushebung der Lohnniederung als tarifliche Vorchrift gehalten wird: nämlich bis zu 3 Mk. über Minimum. Wir nehmen nun an, daß nach den schon gegebenen vielen Beispielen in den betreffenden Orten die Erhöhung allgemein gewährt wird. Was in dem kleinen Epigramm in Nr. 43 gesagt wurde, war von uns auch auf diesen nicht erhebenden, nur gegenstandslos werdenden Vorgang gemißt.

Nachahmendes Beispiel. In Breslau bewilligte die Firma Th. Schachky eine einmalige Steuerungs- zulage. Es erhielten Verheiratete 25 Mk., Ledige 20 Mk., Hilfsarbeiter 15 und 10 Mk., für jedes Kind (bis drei) je 2 Mk. Die Lehrlinge bekamen doppeltes Kotsgeld.

Ferien! In der Druckerei Th. Schachky zu Breslau erhalten die Beschäftigten in diesem Jahr einen Sommer- erlaub wie in Friedenszeit. — In Berlin gewährt die „Deutsche Tageszeitung“ zu den je nach der Geschäftsgehörigkeit bemessenen Ferien (sechs und drei Tage) einen Zuschuß von 20 und 10 Mk. Der größte Teil des Personals kommt für ersteren Satz in Betracht.

Eingegangene Zeitung. Die im Jahre 1913 ge- gründete „Werber Zeitung“ hat ihr Erkennen ein- gestellt, da der Verleger eine andre militärische Verwendung als bisher im Gefangenlager zu Werben gefunden hat.

Die Akademie für graphische Künste und Buch- gewerbe in Leipzig während der Kriegszeit. Das be- kannte staatliche Institut hatte im Winterjahre 1913/14 mit 393 und im Sommerhalbjahre 1914 mit 444 Besuchern seine höchste Frequenz. Im Sommerhalbjahre 1917 waren es nur noch 218 und im Winter 1917/18 bloß 194 Schüler. Das wurde auch nur möglich durch Zulassung von Schüle- rinnen und Invaliden, die vom „Selbstschutz“ in steigender Zahl zugelassen wurden. Infolge der Fortnahme von Lehr- kräften sind einige Abteilungen geschlossen und auch einige technische Betriebszweige. Die Kohlen- und Beleuchtungsnot hatte Zusammendrängung in wenige Räume zur Folge. In dem an die zweite sächsische Kammer erhaltene Be- richte wird gesagt, daß eine hervorragende Lehrkraft ver- loren ging, weil ein Privatbetrieb bedeutend höheres Ge- halt bot. Es wird gefordert, die Bezüge der Lehrkräfte nicht wesentlich zu erhöhen, damit sich dieser Vorgang nicht wiederhole.

Buchhändlerankaufe 1918. Vom 26. April ab waren die Buchhändler- und Buchverlegerorganisationen in Leipzig zu ihren Jahresversammlungen vereinigt, deren Höhepunkt wie immer mit der Hauptversammlung des BVBvereins der deutschen Buchhändler am Kantatag (28. April) erreicht wurde. Der erste Vorsteher, Kommerzienrat Artur Seemann, trat von seinem Amte zurück, das Hofrat Artur Meiner (Leipzig) übernahm. Die vom Vorstand em- pfohlene Neffensanordnung bildete den Hauptteil der Ver- handlungen. Verleger und Sortimentler sprachen sich einmütig für ihre Annahme aus. In der Neffensanordnung wird die Notwendigkeit der Einführung eines allgemeinen Steuerungs- zulags ausgesprochen, der für das ganze Gebiet des deutschen Buchhandels gleich und verbindlich ist und spätestens zwei Jahre nach Eintritt des allgemeinen Friedens wieder erlöschen soll. Die Höhe dieses Steuerungs- zulags soll durch den Vorstand des BVBvereins nach Anhörung des Vorstandes des Deutschen Verlegervereins und des Verbandes des Kreis- und Ortsvereins jeweils festgelegt werden. Begründet wurde dieser Beschluß durch die wachsende Not im Buchhandel infolge der ständig steigenden Verleierung der Herstellungskosten, der großen Lagen der Lebensverleierung und der erhöhten Geschäfts- speien. Da der Buchhandel durch die Erhöhung des Drucksachenportos im Rahmen der durch die neuen Steuer- entwürfe verfeuertem Postgebühren schwer belastet wird, erfolgte Einspruch gegen diese Absicht. Der Geschäfts- bericht wie der des Rechnungsausschusses und der Deut- schen Bucherei wurden genehmigt und die entsprechenden Wahlen für die einzelnen Korporationen vorgenommen. Nach dreijähriger Pause hielten anschließend die Gehilfen- verbände wieder ihre Kantatage ab.

Bureaukratischer Verordnungsstil und Papierer- sparnis. Bei den unglücklichen Verordnungen und amtlichen Notizen, die in jeder Nummer einer Zeitung den breitesten Raum einnehmen, muß immer der große Um- fang auffallen; was, abgesehen von der Verschwendung, das Publikum auch nur unnötig belastet. Was hier in- angemessen 100 Zeilen ausgedrückt ist, läßt sich nur zu häufig in ganzen 50 oder gar 25 viel klarer und verständ- licher sagen. Viellecht trägt die allgemeine Durchsicht besserer Bezählung der amtlichen Bekanntmachungen mit dazu bei, den langatmigen Beamtensstil zu befeigen. Wir denken hier an Aushebung der Paragraphen und Einföhrung der Bezählung nach Zeilenzahl. In amtlichen Schrift- stücken könnte gleichfalls mehr Kürze walten. Wenn hier der Sabel angefaßt würde, könnte viel zur Vinderung der Papiernot beigetragen werden oder Raum für andre nicht minder wichtige Aufgaben geschaffen werden.

Verschiedene Eingänge.

„Typographische Mitteilungen.“ Dieses Organ des Ver- bandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. Wertes Hoff. Aber die aufgießige Sargbücherei schreibt ein hannoverscher Kollege sachgemäß und als Anhänger doch zurückhaltend. Nicht denen sol- gend, die diese „Wiederbelebungs einer alten und wohl begründeten Einrichtung“ bis zur letzten Konsequenz erschöpfen möchten, dadurch aber der geschmackvollen Erzeugung eines vorbildwürdigen Ver- leistungswesens — weniger Wohlgefallen als zeitlicher Schrifttum damals — ebenbürtig postiv zu nutzen vermögen, als die gar zu grund- lagen Betreter der strengen, oft nur mit Krampf möglichen Block- form diesen nun abgeklärten Geangelium wirkliche Dienste geleistet haben. Die beiden Titel von 1796 und 1823 mit der Sperrung auch der Aligaturen und deren Vermeldung anderwärts wie auch unter den farbigen Beispielen einige Beweise zeigen die vom guten Geschmack sich ergebenden Bedenklichkeiten auf. In gemäßigter Anwendung kann man aber der aufgießigen Sargbücherei nach dieser Verleibung schon das Leben gönnen, bis fast eine andre Mode wieder zum Vorkommen rückt. Das hat hier außer den gutbedachten künftigen Rubriken noch interessant gelesene Abhandlungen über verschiedene Gebiete des sachgewerblichen Wissens und Könnens. Den beiden ersten Artikeln merkt man auch das Bemühen an, stilistisch gut zu schreiben; daß der zweite eines jeden Ausgangs entbehrt, wird seinem gedanklichen Erfolge nicht ferdentlich gewesen sein. Zu be- ziehen durch den Verlag in Leipzig, Salomonstraße 8, Mitteil- gebäude III, links.

Briefkasten.

D. L. in D.: Zeitung erhalten; um solchen Streit zwischen „Ab- hängig“ und „Unabhängig“ kümmern wir uns nicht. Wenn man die Irtede der Gewerkschaften oder die Entzweiflung der Arbeiter all- gemein fördern will, dann wird nach Lage des Falles allerdings ein Männerwort gesprochen. — M. S. in D.: Ja, so ganz nicht, damit einverstanden; werden von der Generalsversammlung damit kommen. — Kst.: Die schwere Arbeit ist gut ausgefallen und obenrein kurz. — M. S. in D.: In solchen Sachen ist das Entschiedenheits des Verantwortlichen. — U. W. aus K.: Unter derartigen Umständen langes Schwelgen allerdings ersäuflich. Geht aber geübt und in diesem Geübte weitergehen. „Stor.“ schon unterwegen; wie soll es mit dem andern gehalten werden? — U. W. in U.: Alles dankend erhalten; Wunsch wird erfüllt. — U. W. in S.: Für Bemerkungen sehr. Dank; es genügt der veröffentlichte Fall. — U. W. in S.: In der schon früher gefassten Sache also nichts zu machen; in der zweiten handelt es sich doch nur um Kennzeichnung, was schade ist. — U. W. in D.: Es ist das ganz irrtliche Auffassung von Ihnen, die also hier absolut nichts Persönliches, sollte nur zum Aus- drucke bringen, daß Sie die Angelegenheit so falsch wie nur möglich

anpacken. Sie werden das erfahren, wenn wir uns, wie angekündigt, mit dieser Materie selbst befassen und dabei auch mit Ihrem Artikel. Das kann noch eine Woche dauern. Wären wir nur halb so empfindlich wie Sie, dann würde auf den Brief eine gepfeiferte Antwort notwendig erfolgen. Aber dazu liegt für uns keine Befreiung vor, weil es sich für uns lediglich um die zweckdienliche Förderung einer sehr wichtigen Sache handelt. — S. in L.: Saden im Auge, was Sie meinen, diese Sache betrifft jedoch eine ganz im Süden gelegene Stadt. — B. D. aus L.: Ihrer Versammlungsbericht hat auch sonst draußen viel Interesse gefunden und mehrfach ist wolle Zustimmung zu den Ausführungen der Genannten übermittelt worden. — W. R. und B. S. in L.: Diese unerhörte Fälschung wird auch in nächster Nummer an den Pranger gestellt. — W. S. in S.: Ganz einverstanden. — G. W. in S.: R. H. in S.: H. A. in S.: G. R. in S.: W. B. in S.: D. B. in S.: A. D. in S.: R. D. in S.: G. v. d. S. in S.: G. H. in S.: P. B. in S.: D. W. in S.: A. C. in S.: W. M. in S.: D. B. in S.: H. F. A. in S.: In einer der nächsten Nummern. — C. S. in Freiburg: 2,30 Mk. — B. D. in Belg.: 2,60 Mk. — S. D. in München: 4,55 Mk. — D. D. in Bin.: 2,30 Mk.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Gnamplatz 511.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Gau Hannover. (Delegiertenwahl zur Generalversammlung.) Abgegebene Stimmzettel 997, davon ungültig, somit gültig 991. Es erhielten Stimmen: Ehrhardt (Hannover) 628, Frische (Hannover) 622, Müller

(Hannover) 136, Reuter (Braunschweig) 382, Schünemann (Braunschweig) 91, Severdt (Braunschweig) 76. Gewählt sind Ehrhardt und Frische.

(Zentralinstitutenkasse i. Nieu.) Als Delegierter zur Invalidenkasse ist Ehrhardt mit 240 Stimmen gewählt. Außerdem erhielten Frische 120, Müller 45, Reuter 48, Schünemann 24 und Severdt 10 Stimmen.

Gau Rheinland-Westfalen. (Delegiertenwahl zur Generalversammlung.) Abgegebene Stimmzettel 2845. Die absolute Mehrzahl beträgt mithin 1423 Stimmen. Es erhielten: Gauverfasser Emil Albrecht 2770, Heinrich Schippers (Willefeld) 1709, Heinrich Marschall (Eberfeld) 1576, Fritz Müller (Köln) 1207, Louis Lorenz (Sagen) 1154, Heinrich Kopp (Dortmund) 959, Wilhelm Wieden (Essen) 957, Peter Greden (Machen) 909, Walter Leub (Wiesfeld) 734, Odeon Friedemann (Bachum) 731, Johannes Enger (Krefeld) 700, Rudolf Kunz (Barmen) 644, Hermann Panzer (Duisburg) 558, Karl Lorenz (Bonn) 470, Gustav Wechsler (Münster) 456, Ludwig Ernst (Neuwied) 395, Johannes Fritz (Wesel) 329, Ernst Tommes (Mülheim-Ruhr) 323, Johann Maubach (Siegen) 229 Stimmen. Die drei erstgenannten Kollegen sind somit gewählt, während zwischen den Kollegen Fritz Müller, Louis Lorenz, Heinrich Kopp, Wilhelm Wieden, Peter Greden und Walter Leub Stichwahl stattfindet.

Zur Aufnahme gemeldet
 (Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):
 Im Gau Bayern die Schwobhergen 1. Fritz Baner, geb. in Memmingen 1899, ausgel. in Lauf 1917; 2. Hans Hoffmann, geb. in Wümbheim 1901, ausgel. das. 1917; 3. der Seher Franz Schneider, geb. in Deilau 1900, ausgel. in Pöchlitz 1918; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Drucker Heinrich Bedemann, geb. in Deilau 1888, ausgel. in Hamburg 1907; war schon Mitglied. — Joseph Selz in München, Holzstraße 24 I.

Berammungskalender.
 Barmen. Berammung Sonntag, den 5. Mai, vormittags 10^{1/2} Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Paradenstraße.
 Berlin. Korrekturenversammlung Sonntag, den 5. Mai, abends 7^{1/2} Uhr, im „Gröpfigen Vereinshaus“, Alexandrinerstraße 44.
 Dresden. Berammung heute Donnerstag, den 2. Mai, abends 8^{1/2} Uhr, im „Volkshaus“, Ritzschstraße 2.
 Magdeburg. Berammung Sonntag, den 5. Mai, vormittags 9 Uhr, im „Welfenplatz 10“, vormittags 11 Uhr im Restaurant Adam, Kaufstraße 16.
 Offen. Maschinenfächer-Generalammlung Sonntag, den 5. Mai, vormittags 10^{1/2} Uhr, in Offen, Restaurant Kleinendank, Kellinghauser Straße 88.
 Regensburg. Berammung Sonnabend, den 4. Mai, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
 Weidenburg. Berammung Sonnabend, den 4. Mai, abends 7^{1/2} Uhr, im „Diamantklub“.
 Wittenberg. Berammung Sonntag, den 4. Mai, abends 8^{1/2} Uhr, im „Kaiser Wilhelm“.
 Wittenberg (Halle). Berammung Sonnabend, den 4. Mai, abends 8^{1/2} Uhr, im Restaurant „Zur Granate“, Bürgermeißerstraße.

Schiffseher
 für Maßband und geschmackvolle Anzeigen gesucht.
 797) Buchdrucker Ed. Bink, Düsseldorf.

Schiffseher [748
 (auch Kriegsbeob.) die im Anzeigengeschäft geübt sind, sucht Gerolds Verlag, Pöhlneck, Thür. Wald.

Typographseher [808
 für neue Universal-Maschine sowie mehrere Handseher
 Kellen sofort ein
 C. R. Mitterer & Söhne, Jena.

Typographseher
 in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet
 1529) Mannheimher Vereinsdrucker, Mannheim.

Maschinenmeister
 möglichst verkannt mit Bogenanleger „Rotary“, jedoch nicht Bedingung, für sofort in dauernde Stellung gesucht. Schriftlich zu melden bei
 Urban & Ko., Leipzig, Querstraße 6.

Maschinenmeister [801
 sofort gesucht.
 Ernst Reils Nachf. (Aug. Scherl), G. m. b. H., Leipzig-Eitzsch.

Zeitungs-Notations-maschinenmeister [766
 eventuell zum Unternen, sucht die
 Buchdruckeri Rudolf Woffe,
 Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46/49.

Drucker
 für Tiegel gesucht, nur erstklassige Kraft für unsere Hausdrucker, event. nur Schriftgießerei Ludwig Wagner
 Leipzig-R

Jüngerer Buchdrucker [820
 findet dauernde Stellung bei
 J. Frobergger Nachf.,
 Erfurt, Gartenstraße 62 c.

Schweizerdegen oder Drucker [799
 für sofort oder später in dauernde Stellung gesucht.
 Bruno Hartwig, Leipzig, Königsstraße 11.

Ein Seherstereotypenur und ein Druckerbuchbinder
 werden zu möglichst baldigem Eintritt gesucht.
 807) Rathenower Zeitungsdruckeri,
 H. S. Wendebach, Rathenow.

Seher- oder Druckerstereotypenur
 Zu alsobaldigem Eintritt Seher- oder Druckerstereotypenur sowie für Zeitungsstereotypenur gesucht. Gutes Arbeiten in der Stereotypenur Bedingung. Angebote an
 „Baldiger Beobachter“, Karlsruhe i. B.

Stereotypenur [802
 für Werk und Abhängen, zuverlässig in Plattenherstellung, zum höchsten Gehalt gesucht.
 Angebote mit Lohnansprüchen erbittet.
 W. Brüllw., Dortmund.

Schriftgießer
 der, wenn möglich, auch im Monotypgeschäft etwas bewandert ist, gesucht. Anverbietungen mit Lohnansprüchen erbittet.
 1806) Hiererische Hofbuchdruckeri,
 Alzenburg (S.-M.).

Brandenburgischer Maschinenseherverein (Sitz Berlin)
 Sonntag, den 5. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2; [804
Monatsversammlung
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Neuaufnahmen; 3. Wahl von Kommissionen; 4. Verschiedenes.
 Pünktliches und pünktliches Besuch erwartet
 Der Vorstand.

Maschinenseherausbildung
 Sonderkurse an Typographischen
 Handwerker- und Kunstgewerbeschule
 Abteilung Graphische Fachschule — Barmen

Teilzahlung
Photoapparate aller Art
Photographische Artikel
 Kataloge umsonst und postfrei.
 Jona & Ko.,
 Berlin P 407, Belle-Alliance-Str. 7/10.

Jeder Buchdrucker
 repariert seine Schuhe, Lederfaschen u. dergl. selbst mit der [527
„Mähle“, „Einzig“
 Die Mähle näht Steppstich wie die Maschine. Jeder! eign. Schuster u. Sattler. Für Spartzeit, Geld u. Verdruß. Nicht m. mindere Maschinen zu vermeiden. Preis m. Sprech. Maden u. Garn 4,00 Mk., 2 St. 8,50 Mk., 4 St. 16 Mk. u. Nachn. Porto u. Verpack. frei. J. S. Feld u. geg. Boreinl. d. Betr. Georg Bah, Versandhaus, Straßburg i. E., Gaargemünder Str. 164.

Zurichtemesser und Scheren
 Nadeln und Pinzetten sowie alle Werkzeuge für Seher und Drucker empfiehlt
 A. Siegl, Leipzig-R., Villenstraße 17 B.
 Katalog unentgeltlich und frei.

Zeilenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Wl.
 C. Frey, Mainz, Mainzstraße 30.

Am 22. April (drei Wochen nach dem Ableben seiner Frau) verschied unser Kollege, der Schriftseher [805
Leopold Puder
 aus Oskabring-Wien, im Alter von 57 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
 Die Kollegen der Norddeutschen Buchdruckeri, Berlin.

Am 22. April verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Meßseher [806
Max Danuschan
 im besten Mannesalter von 34 Jahren.
 Wir werden kein Andenken stets in Ehren halten.
 Bezirksverein Kallbor,
 Bezirksverein Kallwitz.

Am 26. April verstarb plötzlich und unerwartet im 40. Lebensjahre der Leiter der Sehermaschinenabteilung [822
Helmut Doefener
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
 Die Kollegen der Buchdruckeri Kempel & Ko., Berlin.

Am 6. Februar verschied der Seherkollege [818
Johann Riehl
 aus Grafenau, 44 Jahre alt; am 18. März der Seherkollege
Max Göller
 aus München, 31 Jahre alt; am 30. März der Seherkollege
Franz Dens
 aus Wien, 22 Jahre alt; am 6. April der Druckerkollege
Anton Tränkle
 aus Wittenberg, 40 Jahre alt; am 7. April der Seherkollege
Ferdinand Rieder
 aus Markt a. S., 61 Jahre alt; am 10. April der Seherkollege
Anton Schwerfslager
 aus Dillingen, 62 Jahre alt.
 Den verstorbenen Kollegen wird ein ehrendes Andenken bewahren
 Die Mitgliedschaft Wittenberg.

Bei den letzten schweren Kämpfen im Westen fiel durch Granatkopfschuß unser lieber Kollege, der Schriftseher [803
Konrad Peter
 Geseffter in einem Inf.-Reg.
 Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Mecklenburgischen Verdienstkreuzes
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Ortsverein, „Typographia“ Prenzlau.

Wir erhielten die traurige Mitteilung, daß zwei weitere brave Mitglieder unseres Ortsvereins in dem Weltkrieg gefallen sind. Es sind dies die Kollegen [815
Paul Gallrein
 und
Otto Steinbrecher
 Ihr Andenken in Ehren!
 Ortsverein Selz.

In treuer Pflückerfüllung haben im Kampfe für das Vaterland am 23. März der Seher [817
Fritz Illian
 Sanitätsunteroffizier in einem Inf.-Reg. aus Witten und der Drucker
Johann Clausing
 aus Danabrück, Leßterer infolge einer im Felde sich zugezogenen Krankheit.
 Auch diesen Kollegen werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren.
 Bezirksverein Bochum.

Infolge einer sich im Felde zugezogenen Krankheit verstarb am 13. April unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [816
Johann Clausing
 aus Danabrück.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Ortsverein Berne.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Kollege, der Seher [810
Kurt Müller
 am 13. April auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen ist.
 Ein ehrendes Gedeken werden ihm bewahren
 Die Kollegen der Firma W. Drugulin, Leipzig.

In den schweren Kämpfe im Westen ist nach Teilnahme seit Beginn des Krieges der Monatsseher [814
Ernst Siegmund
 Inhaber des Eisernen Kreuzes
 gefallen.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Kollegen der Firma Seherhart, Jahn & Landt, Berlin-Schöneberg.

Schon wieder haben wir den Verlust eines Kollegen zu beklagen. Am 5. April erlitt den Heldentod der Seher [811
Ignatz Meissen
 aus Emmerich.
 Ehre seinem Andenken!
 Bezirksverein Wesel.

In den letzten schweren Kämpfen im Westen mußte wiederum ein Kollege, der Seher [812
Erhard Alfred Schneider
 nach fast dreißigjähriger treuer Pflückerfüllung sein Leben lassen.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
 Der Ortsverein Freiberg i. Sa.

Auf dem Felde der Ehre fiel im Westen unser werter Mitglied, der Seher [813
Paul Eischmidt
 aus Untergröblich bei Orel.
 Auch diesem Kollegen bewahren ein ehrendes Gedeken
 Bezirks- und Ortsverein Vera.

Am 25. April verschied plötzlich an Herzlähmung unser lieber Kollege, der Seher [819
Otto Herrmann
 im 56. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Verbandsmittelglieder der Firma Julius Eitzenfeld, Hofbuchdruckeri, Berlin.